

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 85.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus betr. 25 fr.
Mit der Post: Ganzjährl. fl. 12.

Dinstag, 15. April 1879. — Morgen: Turibius.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Mitbürger!

Abermals tritt an Euch die Aufgabe heran, die auf den 15., 16. und 17. April angeetzten Ergänzungswahlen für den Gemeinderath vorzunehmen.

Indem das liberale Central-Wahlcomité, wie dies bei solchen Anlässen stets üblich war, sich mit einem Aufrufe an die geehrte Wählerschaft in allen drei Wahlkörpern wendet, erachtet es wol dormalen als überflüssig, die hohe Bedeutung der Gemeinderathswahlen für das allgemeine Beste, für das Wohl und Wehe jedes einzelnen Stadtangehörigen des näheren zu erörtern. Wir rechnen mit voller Zuversicht bei unseren Gesinnungsgenossen auf die allgemeine rege Bethätigung jener Bürgerpflicht, die das Gemeinwohl nicht dem Spiele des Zufalls oder der Parteileidenschaft preisgegeben wissen will, sondern alles aufbietet, um es einer zielbewußten, von echtem Patriotismus beseelten, fortschrittsfreundlichen Vertretung anzuvertrauen.

Zur Erzielung eines einmüthigen Vorgehens empfehlen wir Euch daher die nachbenannten Männer für die Wahlen in den Gemeinderath als unsere Kandidaten, aus zahlreich besuchten Probewahlen hervorgegangen; sie sind keine Neulinge in der Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten, ihre Gesinnungstüchtigkeit, ihre erprobte Thätigkeit sind Euch eine sichere Gewähr für die ökonomische Gebarung im städtischen Haushalte, für die Förderung der vielseitigen materiellen und geistigen Interessen, deren stete Pflege zumal in einer Landes-hauptstadt einer erhöhten Sorgfalt bedarf.

Zwar wird die Gegenpartei auch diesmal alles aufbieten und vor keinem Agitationsmittel zurückscheuen, um das durch ihre Mißwirtschaft in den Vorjahren verlorene Stadtruder wieder in die Hand zu bekommen, sie ergeht sich ohnehin in Verdächtigungen aller Art gegen die jetzige Majorität des Gemeinderathes, sie will der Bevölkerung den Glauben beibringen, daß eigentlich nur den national-merikanischen Kandidaten das Wohl der Stadt und jenes der ärmeren Volksklassen am Herzen liege.

Zur richtigen Würdigung solcher Lockrufe genügt es, auf die Verhandlungen des Laibacher Gemeinderathes in den letzten Jahren hinzuweisen, sie sind der sprechendste Beweis für das richtige Maßhalten, für die jederzeit bewiesene Unparteilichkeit, womit die liberale Majorität, welcher auch unsere zur Wiederwahl anempfohlenen Kandidaten angehören, stets nur das öffentliche Wohl und die thunlichste Berücksichtigung aller Stadttheile und aller Berufsclassen im Auge behalten hat, während die Wortführer der Minorität in aufregenden, sehr viel Zeit raubenden Debatten meist nur für Privatinteressen oder für ihre Parteizwecke eingetreten sind.

Mitbürger! Die vielen glänzenden Wahlsiege, welche die Bürgerschaft Laibachs seit einer langen Reihe von Jahren im wohlverstandenen Interesse eines geordneten städtischen Haushaltes, sowie der Bildung und des Fortschrittes errungen hat, sind ein Beweis der beharrlichen Bemühungen aller besonnenen Männer, das Gemeinwesen der ersten Commune des Landes vor gefährlichen Schwankungen und utopischen Experimenten zu bewahren; von den nämlichen Bestrebungen geleitet, möget Ihr auch diesmal vollzählig an der Wahlurne erscheinen und im einmüthigen Einstehen für die Ehre und Wohlfahrt unserer Stadt Eure Stimmen für die nachbenannten Kandidaten abgeben:

Für den II. Wahlkörper

am Mittwoch, den 16. April:

Franz Ritter v. Gariboldi,

k. k. Oberlandesgerichtsrath a. D.

Dr. Friedrich Keesbacher,

k. k. Sanitätsrath.

Carl Leskovic,

Privatier.

Für den I. Wahlkörper

am Donnerstag, den 17. April:

Josef Luckmann,

Handlungsgesellschafter.

Dr. Robert v. Schren,

Advokat.

Dr. Josef Suppan,

Advokat.

Dr. Franz Suppantseitsch,

Advokat.

Laibach am 12. April 1879.

Vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereins.

„Narods“ Bettelbrief an die Staatsbeamten.

Ueber den im „Slov. Narod“ vom 12. April l. J. erschienenen Leitartikel „Die Wähler des zweiten Wahlkörpers“ dürfte wol niemand so erstaunt gewesen sein, als die Seher dieses Blattes. Dieselben waren bisher gewohnt, die Worte: „Staatsbeamte, Beamtenerschaft“ stets nur im Geleite von Berunglimpfungen, hämischen Bemerkungen und böswilligen Ausfälle abzudrucken, für welche die Redaction, wie es scheint, ein für alle mal den Satz stehen ließ. Und nun plötzlich wird das Blatt mit Aufsätzen gefüllt, in welchen den Wählern der Beamtenkreise mit aller Bärtlichkeit um den Bart gegangen, an ihre Liebe zur „Mutter Slovenija“ und an ihre Gesinnungstüchtigkeit appelliert, schließlich aber — „und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“ — auf die angeblich von Minister Taaffe den Beamten vorgeschriebene „Objectivität“ hingewiesen wird, zu dem Ende, um unter gefälschter Darstellung einer Erklärung Graf Taaffe's eine Einschüchterung der Wähler der Beamtenerschaft in Bezug auf deren Abstimmung bei der Gemeinderathswahl zu versuchen. Dieser sehr plump fabricierte Artikel belehrt die Wähler des zweiten Wahlkörpers, daß sich unter den Hausbesitzern, Gewerbs- und Handelsleuten dieser Wahlkategorie wol an Zweidrittel „National“ befinden (das Verhältnis von — 95 zu 5 Prozent scheint also nicht ganz richtig zu sein), welche, wenn vollzählig zur Wahl erscheinend, den national-kerikalen Kandidaten zum Siege verhelfen können. Der Verfasser dieses Artikels scheint übrigens dieser hyperbolischen Anschauung selbst nicht recht zu trauen, indem er weiters die Beamten beschwört, im Sinne der von Graf Taaffe verbürgten „freien Wahl“ und im Hinblick auf die von dem Herrn Landespräsidenten seinerzeit betonte „Objectivität“, sich an der Wahl zu Gunsten der national-kerikalen Kandidaten zu beteiligen. „Narod“ findet es jedoch für ersprießlich, auch darauf hinzuweisen, daß die Wahl „geheim“ sei, — und fügt bei, es gelte diese seine ganze Epistel, nur jenen Beamten, die noch ein Herz haben für ihre „slovenische Mutter“, nicht aber jenen, die materiellen Vortheilen (Avancements u. dgl.) nachgehen, denn „diese — sagt „Narod“ — wissen wir, werden wir nicht überzeugen.“ — Schließlich gibt „Narod“ den Beamten deutscher Nationalität den freundlichen Rath, sie sollen sich an der Wahl gar nicht beteiligen, denn das slovenische Element im Lande betrage 95 Prozent, und es falle ja auch den slovenischen Beamten in andern Kronländern nicht ein, dort den Leuten

eine slovenische Politik aufzudrängen. Mit einer schmerzlichen Lamentation über Apathie und Pessimismus schließt Herr Jurčić seine österlichen Betrachtungen über die Auferstehung des zweiten Wahlkörpers zum nationalen Leben, welche er, offenbar in Charfreitagstimmung, nachdem er die nationalen Gräber früherer Wahlschlachten im Geiste besuchte, niederschrieb.

Wir müssen gestehen, nicht bald — und selbst nicht im „Narod“ — ein confuseres Zeug gelesen zu haben. Während einerseits den Wählern vorgeschwindelt wird, daß dem Minister Grafen Taaffe die Wahl national-kerikaler Gemeinderäthe angenehm ist, und daß dieselbe ein Gebot der „Objectivität“ sei, glaubt er zur Wahl andererseits dadurch aufzumuntern zu müssen, daß er auf die „geheime“ Wahl hinweist; erklärt er weiters, wohl zu wissen, daß sein Mahnruf von dem advancement-lustigen Theile der Beamtenerschaft nicht werde beachtet werden. „Narod“ scheint es also doch nicht für so ausgemacht zu halten, daß Graf Taaffe allen jenen Beamten, welche mit der slovenischen Mutter im Herzen ihre Stimmzettel zu Gunsten der Herren Raunifar, Robič und Bošnjak abgeben, dies als ein besonderes Verdienst anrechnen und eine solche Abstimmung als eine wirklich objektive anerkennen würde.

In der That beruht der Mißbrauch, den „Narod“ in neuester Zeit mit den Worten Excellenz Taaffe's treibt, auf einer berechneten falschen Deutung derselben, ebenso als er dem gesügelteten Worte „Objectivität“ absichtlich einen unrichtigen Sinn unterschiebt. Bieten die Prinzipien einer Wahlpartei, deren Vergangenheit und Leistungen, sowie die Eigenschaft deren Kandidaten im Gegenüberhalte zu den Gegnern allein die Bürgerschaft, daß durch die Wahl der ersteren der Sache selbst, dem öffentlichen — speziell im vorliegenden Falle also dem Gemeinwohlle gedient werde, dann ist es eben objektiv, d. h. sachgemäß, wenn auch die Sympathien der Beamtenerschaft jener Wahlpartei zugewendet bleiben, deren Wahlprogramm und Kandidaten ein solches Wahlergebnis verbürgen; und wollte man den Staatsbeamten zumuthen, daß sie einer zweiten politischen Partei zu Liebe sich an der Wahl nicht oder gar nach dem Geschmade der letzteren beteiligen sollen, so wäre dies eben nicht „objektiv“. Da die bevorstehenden Gemeinderathswahlen, welche für die Ausübung des Selbstverwaltungsrechtes der Kommune von so hoher Bedeutung sind, den Zweck haben, eine im Einvernehmen mit der Regierungsgewalt ersprießlich wirkende Gemeindevertretung zu sichern, und da — wie es die Vergangenheit lehrt — die

national-kerikale Partei und deren notorisch in den Reihen der Opposition gegen die jetzige Regierung stehenden Kandidaten hierzu nicht geeignet sind, so wird es eben „objektiv“ sein, wenn die Wähler der Beamtenerschaft Raibach's — die, nebenbei bemerkt, in diesem Sinne ebenso unter Belcredi und Hohenwart als unter Giskra und Auersperg einmüthig gewählt haben — auch diesmal, ihrer Ueberzeugung folgend, den Kandidaten der Verfassungspartei ihre Stimme geben. Dieselben wissen es ja wohl, daß sie dadurch die bewährten, maßhaltenden und geschäftskundigen Elemente der Gemeindevertretung stärken, sie wissen, daß es ihre Freunde sind, welche sie wählen, sie wissen, daß dagegen die Sippe des „Narod“, namentlich die Parteiführer Dr. Jarnik und Dr. Bošnjak — die Aufhebung des Wahlrechtes der Beamtenerschaft als eine politische Nothwendigkeit predigen, daß sie überhaupt gegen die Beamtenerschaft mit Vorliebe die „steuerzahlenden Wähler“ auspielen, als ob erstere nicht auch Steuerträger wären. Erfreut sich doch Herr Jurčić — selbst ein Fremdling in Raibach, — den Beamten anderer Nationalität ihr Wahlrecht hier confiscieren zu wollen, indem er sich zur Anschauung bekennt, daß ein Staatsbeamter seine politischen Rechte nur innerhalb der Grenzpfähle seiner engeren Heimat ansüßen solle. Es gibt nichts Drolligeres als diese Anschauung.

Wir sind überzeugt, daß aller Liebe Mühen umsonst war, und daß das Wahlergebnis des zweiten Wahlkörpers dem Herrn Jurčić und seinen Kandidaten das Gefühl lebhafter Beschämung über den der Beamtenerschaft gegenüber fruchtlos angetretenen Gang nach Canossa zurücklassen wird. Wir können ihnen diese Enttäuschung nicht mißgönnen.

Vom Tage.

Die katholische Kirche feierte ihr schönstes Fest, die Auferstehung des aus Liebe für uns Mensch gewordenen und aus Kreuz geschlagenen Gottessohnes. Auch die göttliche Natur feiert soeben das alljährlich wiederkehrende Fest ihrer Auferstehung. Noch ein Auferstehungsfest möchten wir begehen, nämlich die Wiederbelebung der seinerzeitigen Weisheit, Einigkeit und Thätigkeit des im Jahre 1873 gebornen und im Verlaufe dieses Monats der Auflösung entgegenstehenden Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, damit auch das volkswirtschaftliche und finanzielle Leben eine glückliche Wiedergeburt erfahren. Möge der Verwesungsprozeß, möge die Zerfahrenheit und Spaltung, die sich inmitte der Kreise der Ver-

Feuilleton.

Die Thurmvo gel des alten Thomas.

Novellette von Harriet.

(Fortsetzung.)

Hubert Trauhorst litt lange Jahre unter den Folterqualen des Gewissens, die ärger sind als die Todesstrafe.

Thomas ahnte die Martern des Schloßherrn, dem das spurlose Verschwinden Edhards aus der Schlucht — den er in einem blinden Wuthausbruche, da er ihm die Auszahlung einer ziemlich großen Summe, die eine Ehrenschuld tilgen sollte, verweigerte, bei einem nächtlichen Spaziergang von dem Felsen stürzte — Angst und Entsetzen einflößte! Ein einziges Wort des Dieners würde Grafen Hubert von Höllequalen befreit haben, — doch der warf sich zum furchtbaren Richter seines Herrn auf; er ließ ihn bei dem Glauben, der Erbherr lebe und habe sich nur deshalb in tiefes Verschollensein gehüllt, um urplötzlich mit der entsetzlichen Anklage vor ihn hinzutreten: Bruderermörder!

Bis in den Schwere, nicht enden wollenden Todeskampf verfolgte Hubert die schreckliche Ge-

wissensfurcht. In diesen Stunden hätte Thomas dem Unglücklichen wenigstens den einen Trost geben können: „Ich habe deinen Bruder gerettet; doch der schwere Fall von der Felswand schlug ihm eine, alles geistige Leben gänzlich ertödtende Kopfwunde und beraubte ihn auch für immer der Sprache; er kann niemals die dunkle That rächen und führt schon seit Jahren in dem geheimen Thurmzimmer, das einst mein Vater entdeckte, ein dem unvernünftigen Thiere gleichendes Dasein.“

Thomas blieb hart, unerbittlich — bis zum letzten Augenblicke ließ er nicht vom Richteramte. Vor der Welt schonte er die Ehre des Hauses, dem er sein ganzes Leben geweiht; doch der hochgestellte Verbrecher mußte seine Strafe erleiden, ihn schonte Thomas nicht. Dies Richteramt ließ ihn früh alt werden, es stumpfte ihn für alle Lebensfreuden ab, gab seinem Charakter stählerne Härte. Was war ihm die Welt mit ihrem Sonnenschein, ihrem Blütenduft, ihren tausendfachen Freuden. Ihn berührte nicht die Armuth der Jugend; empfindungslos blieb er für ihre Hoffnungen, ihre Wünsche.

Ein greller Lichtstrahl zuckte über das Thurmzimmer. Den Alten am Fenster schreckte zugleich ein dumpfes Geräusch aus seinem Brüten empor.

Er blickte zum Himmel auf. Das kleine, unscheinbare Wölkchen, welches vorhin unbeweglich am Firmament stand, war zu einer unheimlich bleigrauen Wolke angewachsen, die jetzt den ersten Blitzstrahl zur Erde gesandt!

„Ach, wir bekommen ein furchtbares Gewitter!“ murmelte Thomas vor sich hin — „ich wollte,“ sein Blick streifte den blöden Erbherrn von Trauhorst, „es hätte für uns beide einen erlösenden Strahl!“

Edhard war von seinem Stuhle aufgesprungen und schmiegte sich zitternd an den Alten; der arme Blöde hegte eine schreckliche Furcht vor Gewittern und Thomas durfte ihn zu solchen Stunden nicht verlassen. Er legte beschwichtigend die Hand auf das Haupt des unglücklichen Grafen: „Ruhig, ruhig, gnädiger Herr!“ Die harte Stimme des Alten konnte so weich und tröstend klingen! Der Geisteschwache lehnte den Kopf an die Schulter des Kastellans; aus seinen matten Augen brach ein warmer Strahl menschlichen Empfindens, menschlicher Dankbarkeit! er leuchtete oft urplötzlich durch die hoffnungslose Geistesnacht des Erbherrn; er war auch ihr hellstes Fünkchen!

(Fortsetzung folgt.)

fassungspartei breit machten, zu den Todten gelegt werden. Möge die zwischen Regierung und Parlament so dringend nothwendige Harmonie eben auch ihr Ofterfest feiern!

Das Abgeordnetenhaus wird in dieser Woche seine Thätigkeit fortsetzen und bis zum Sessionschlusse tagen. Wie die „Presse“ erfährt, obliegt dem Parlamente die Durchberathung des Budgets, hierauf sollen noch das Legalisatoren-gesetz und die Seuchengesetze erledigt werden. Damit wären die Arbeiten des Reichsrathes im großen und ganzen beendigt, wenn nicht noch die bösnische Verwaltungsfrage vor das Parlament käme. Die Verhandlungen hierüber sind zwar im Schoße der drei Regierungen noch nicht abgeschlossen, allein es ist anzunehmen, daß die Minister über die Form, in der die Angelegenheit den beiderseitigen Legislativen unterbreitet werden soll, sich bei den bevorstehenden Konferenzen in Wien einigen werden, in welchem Falle im Abgeordnetenhaus die bezügliche Vorlage wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Monats eingebracht würde. Mit Rücksicht darauf ist jedoch der Schluß der Reichsrathssession erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai zu erwarten.

Das Programm der Deutschen in Böhmen hat in den Augen der Regierung keine Gnade gefunden; offiziöse Blätter bemerkten hierüber: „Es ist schon lange genug nationale Politik getrieben worden, und auch die Parteipolitik blühte länger, als für eine gedeihliche Gestaltung unserer öffentlichen Zustände wünschenswerth war. Es ist Zeit, mit beiden zu brechen und die Parteien nicht mehr nach nationalen oder nach staatsrechtlichen Standpunkten zu sondern, sondern sie nach der Stellung zu beurtheilen, welche sie zu den Lebensaufgaben des Reiches nehmen wollen, und diese sind die Wahrung des Ansehens der Monarchie nach außen, die Hebung des Nationalwohlstandes im Innern.“

Der „Tagesbote aus Währen“ meldet, daß den Landesbehörden die Vorlage des Staatsvoranschlags pro 1880 an die Ministerien für Anfangs Mai aufgetragen wurden, und es seien möglichste Ersparungen in allen Zweigen des Staatshaushaltes angeordnet worden. Die Regierung beabsichtige, den Voranschlag dem neuen Reichsrathe sofort bei dessen Zusammentritt vorzulegen.

Griechenland hat Montenegro ein Schutz- und Trugbündnis angetragen, welches gegen die Bulgaren und Albanesen gerichtet ist. Man glaubt, daß auch Serbien demselben beitreten wird. Man legt dem hellenisch-serbischen Zusammengehen auf der Balkan-Halbinsel große Bedeutung bei, da dieser Allianz der Schutz zweier Großmächte gesichert ist.

Den „Times“ zufolge hat Fürst Dondukoff-Korsatoff den ausdrücklichen Befehl zur Beschleunigung der Wahl der neuen Kammer, welche den Fürsten von Bulgarien wählen soll, erlassen. Die Fürstenwahl dürfte vor dem 3. Mai stattfinden.

Die „Italia“ publiciert ein albanesisches Memorandum, worin die Autonomie Albanien verlangt, aber gegen jegliche Annexion an Griechenland protestiert wird.

Die „Times“ erfahren, der Sultan habe an den Marquis of Salisbury ein Telegramm gerichtet, in welchem er die Vorgänge in Egypten entschieden mißbilligt und sich erbietet, Ismail Pascha durch Widerrufung des Ferman's vom Jahre 1866 abzusetzen und Salim Pascha als seinen Nachfolger an Bord eines türkischen Kriegsschiffes nach Alexandrien zu senden. Dieser Vor-schlag werde den Gegenstand der Berathung seitens der Kabinette von London und Paris bilden. Zu dieser Meldung bemerkt das genannte Blatt, man möge sich vor Uebereilung hüten, die Schwierigkeit würde durch die Substituierung Salim's auf die bloße Initiative der Pforte hin nicht ge-

hoben. Der Rhedive dürfte sich dem widersetzen, und es sei keine Streitmacht disponibel, um die Unterwerfung desselben zu erzwingen.

Rußland soll vorgeschlagen haben, daß Ost-rumelien ausschließlich von italienischen Truppen occupiert werde. Die „Agence Russe“ sagt: Die Kabinette verhandeln gegenwärtig über die Vorschläge der Türkei, die anstatt der gemischten Occupation die Ernennung des allen sympathischen Aeto Pascha zum Gouverneur, sowie die Verlängerung und Erweiterung der Vollmachten der internationalen Kommission auf ein weiteres Jahr anbieten soll, während welchen Zeitraumes sie die Punkte, wo ihr das Garnisonsrecht zusteht, nicht militärisch besetzen würde.

Tagesneuigkeiten.

— Das Mai-Avancement wird, wie die Wiener Blätter melden, diesmal ein umfangreiches werden. Es sollen befördert werden: im Generalstabscorps: die Oberstlieutenants und Majore mit dem Rang von 1876, Hauptleute von 1871 und 1872 (Stabsoffiziersrang 1874, Offiziersrang 1859 bis 1866); in der Infanterie: Oberstlieutenants von 1876, Majore von 1874, Hauptleute von 1866 (Stabsoffiziersrang von 1870, Offiziersrang von 1848 und 1854); Kavallerie: Oberstlieutenants von 1876, Majore von 1876, Rittmeister von 1869 (Stabsoffiziersrang von 1872 und 1873, Offiziersrang von 1856 bis 1859); Artillerie: Oberstlieutenants von 1876, Majore von 1875, Hauptleute von 1866 (Stabsoffiziersrang von 1873, Offiziersrang von 1849 bis 1854); Geniewaffe: Oberstlieutenants von 1876, Majore von 1876, Hauptleute von 1866 (Stabsoffiziersrang von 1871, Offiziersrang von 1849 bis 1854.)

— Aus Wieliczka. Der Wasserzufluß in den Salinen hat in jüngster Zeit zwar, wenn auch unbedeutend, zugenommen, die Pumpmaschinen arbeiten jedoch in befriedigender Weise. Gegenwärtig ist die Situation ganz gefahrlos.

— Aus den occupierten Ländern. Den k. k. Occupationstruppen wird vom 1. d. nicht die doppelte, sondern die einfache Bereitschaftszulage als Subsistenzzulage verabsolgt. Dieselbe beträgt täglich für Mannschaft 3 kr., für Kadett-Offiziers-Stellvertreter 50 kr., Lieutenant und Oberlieutenant 75 kr., Hauptmann 1 fl., Major und Oberstlieutenant 1 fl. 75 kr., Oberst 2 fl., General 3 Gulden, Feldmarschalllieutenant 4 fl.

— Gegen die freiheitlichen Schulgesetze. In Beamten- und Clerikalen Kreisen Frankreichs gibt sich eine lebhaftige Agitation gegen die neueste Schulgesetzgebung kund. Nach Bericht des „Siècle“ ist die französische Regierung fest entschlossen, jeden Beamten abzusetzen, der eine der Petitionen gegen die Ferry'schen Gesetzentwürfe mit seiner Unterschrift versieht. Man nennt einen Gerichtspräsidenten, der sich in diesem Falle befindet und gegen den deshalb ein Disciplinarverfahren von den Cassationshöfen eingeleitet ist. Wie der „Kappel“ meldet, sollen auf Befehl des Siegelbewahrers eine gewisse Anzahl von Pfarrern, welche von der Kanzel herab gegen die Ferry'schen Gesetzentwürfe gepredigt und über deren Predigten die Maires amtliche Protokolle aufgenommen haben, wegen Aufreizung zum Hass und zur Verachtung gegen die Regierung und wegen Aufhetzung der Bürger gegen einander vor die Zuchtpolizeigerichte gestellt werden.

— Wieder ein Attentat. In Kiew wurde am 5. d. auf den dortigen Generalgouverneur Grafen Tschertkoff auf Grund eines vom Executivcomité der geheimen „Nationalregierung“ gefällten Todesurtheils ein Mordversuch ausgeübt, welcher jedoch mißglückte.

— Eine revolutionäre Proclamation. Das revolutionäre Executivcomité richtete an den Zaren nachstehenden Brief, welcher an sämtlichen Straßenecken in Petersburg affigiert war:

„An Alexander Nikolajewitsch! Die Warnungs- und die Drohbrieife, sowie die Urtheilssprüche, welche wir, die unsichtbaren Anwälte des blutig unterdrückten russischen Volkes, den verschiedenen Trägern des jetzt in Rußland herrschenden despotischen Regierungssystems zukommen lassen, fallen insgesammt in den Bereich unserer vorbereitenden Arbeiten, und deshalb erscheinen weder Sie noch die Mitglieder Ihrer Familie auch nur im geringsten vor unsern Executivorganen bedroht. Vorerst wollen wir den Augiasstall der Despotie in seinen untersten Cloaken reinigen: das Volk von administrativen Wütherrichen befreien, welche dasselbe schuldlos in Gefängnisse werfen, dort erbarmungslos züchtigen, hungern und dürsten lassen und hierauf des „Anstandes halber“ an den Galgen oder in die Minen der Polarregionen führen. Wir sitzen zu Gericht und werden schonungslos unsers Amtes walten und vor keinem Mittel zurückschrecken, welches zu unsern erhabenen Zielen führt. Wir werden die Höllebrut der blutigen Despotie mit Feuer und Eisen vertilgen. . . . Den Hentkern rufen ihre Opfer zu: „Morituri te salutant.“ Und wollen Sie, Alexander Nikolajewitsch, unsere warnende Stimme nicht hören, der Tyrannei Halt zu gebieten, so erklären wir Ihnen, daß es schließlich an Tyrannen fehlen wird, welche sich zu ausführenden Organen Ihres Regimes werden hergeben wollen. Und wollen Sie unserer Stimme kein Gehör schenken, so hören Sie die Stimme der „rechtmäßigen“ Vertreter des Volkes: die Stimme der Provinzialvertretungen (ziemstwa), welche eine bloß „freiheitlichere Gesetzgebung“ („swobodniejsze ustrojstwo“) verlangen. . . . Wohin soll endlich dieses System Rußland führen? Die zivilisierte Welt verhöhnt und verachtet uns, spricht uns die Menschenwürde ab. Materiell ist ganz Rußland zugrunde gerichtet. Unsere großen und unerschöpflichen Hilfsquellen sind dem Versiegen nahe gebracht worden. Das Bildungssystem ist in Rußland ein Verdummungssystem im vollsten Sinne des Wortes geworden. Die Armee Ihrer Tschinowniks ist nichts anderes, als eine grausame und unersättliche Diebsbande. Die Justiz spricht der Gerechtigkeit Hohm. Ihre Gouverneure, Polizeimeister und Generale sind wahre Satrapen, welche eines Xerxes oder Darius würdig erscheinen. Ueberall, wohin man nur blickt: Dummheit gepaart mit Grausamkeit, wollüstige Verschwendungssucht (blestiasčij razwrat) vereint mit der nimmer-satten Volksausraubung. . . Nur der Militarismus erfreut sich Ihrerseits einer väterlichen Pflege und Gunst. . . Bedenken Sie, Alexander Nikolajewitsch, wohin dies alles führen wird und muß. Sie steuern direkt dem Abgrunde zu, und deshalb wollen wir Ihr Leben schonen.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Gemeinderaths-Ergänzungswahl.) Bei der heute stattgefundenen Ergänzungswahl aus dem dritten Wahlkörper wurden von 206 erschienenen Wählern gewählt die Herren: Johann Nep. Horak mit 150, Dr. Valentin Barnik mit 147 und Josef Jurčič mit 147 Stimmen. Herr Albin Achtschm erhielt 58, Herr Johann Mathian erhielt 58 und Herr Ottomar Bamberg 57 Stimmen.

— (Allgemeine Sammlung.) Der Herr Landespräsident hat zum Besten der Abbrandler in Dragoweinsdorf im ganzen Lande Krain eine Sammlung von Unterstützungsbeiträgen ausgeschrieben.

— (Der Frennhausbau) in Studenz schreitet merklich vorwärts, bis jetzt fanden mehr als 1.300.000 Stück Mauerziegel Verwendung.

— (Truppendurchzug.) Heute vormittags um 10 Uhr trafen der Stab und das erste Bataillon des 49. Infanterieregimentes Freiherr von Hef aus Bosnien in der Station Laibach ein und begaben sich sofort in ihren neuen Garnisonort Görz. Morgen zur selben Stunde trifft das zweite und übermorgen das dritte Bataillon dieses Regiments in Laibach ein; beide letzterwähnten Batail-

ione bleiben tagsüber in Laibach und werden am 16. und 17. abends, das zweite nach Görz und das dritte nach Triest, die Reise in ihre Bestimmungs-orte fortsetzen.

— (Der Circus Sidoli) zählte in den abgelaufenen zwei Osterfeiertagen bei den stattgefundenen vier Vorstellungen mindestens 3000 Besucher. In Ermangelung jedweder anderen Unterhaltung war dieser Circus der Centralsammelplatz des hiesigen schaulustigen Publikums. Die gesammte Gesellschaft, die großen und kleinen Künstler waren eifrig bemüht, auf der Reithahn, auf dem Trapez, in Kraftübungen und Evolutionen Vorzügliches zu bieten.

— (Weim Verwaltungsgerichtshofe) findet am 16. d. die öffentliche mündliche Verhandlung über den Recurs der Gemeinde Pittai gegen das Erkenntnis der krainischen Landesregierung, betreffend die Zuständigkeit des Franz Dagarin, statt.

— (Außerordentlicher Vergnügungszug.) Anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars arrangiert das Wiener Reisebureau Schröckl einen Vergnügungszug, der Mittwoch den 23. d. um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags von Laibach abgeht und Donnerstag den 24. d. früh 6 Uhr in Wien ankommt. Die Fahrбилlette haben vierzehntägige Gültigkeit; Fahrpreise für Hin- und Zurückfahrt: II. Klasse 18 fl. und III. Klasse 12 Gulden.

— (Auf der Südbahn.) Am 11. d. M. wurde, wie die Grazer „Tagespost“ erzählt, in Leibnitz eine Bäuerin, welche trotz des bereits geschlossenen Wegschrankens das Geleise überschreiten wollte, während der Triest-Wiener Eilzug eben dahinsaupte, von der Maschine erfasst und beiseite geschleudert, ohne hiebei überführt zu werden. Die Unvorsichtige erlitt eine bedeutende Gehirnerschütterung.

Vom Büchertische.

L. R. Zimmermann: „Josef Skizzen aus dem österreichischen Soldatenleben“. Dieses Werkchen rollt ein getreues Bild aus dem Soldatenleben auf, bietet des Unterhaltenden und Humoristischen gar vieles, und die Szenen, welche dem Leser vorgeführt werden, erheitern im hohen Grade. Diese amüsante Druckschrift erschien in der Verlagsbuchhandlung Leykam-Josefthal in Graz.

Fronme's „Hochzeits-Festkalender“, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars der Lesewelt gewidmet, enthält Skizzen über die wichtigsten Erlebnisse des Kaiserpaars in den zuletzt abgelaufenen 25 Jahren, ausgestattet mit Illustrationen. A. Hartlebens Verlag in Wien signalisiert drei epochemachende Erscheinungen:

1.) „Illustrirte Geschichte der Schrift. Populär-wissenschaftliche Darstellung der Entstehung der Schrift, der Sprache und der Zahlen, sowie der Schriftsysteme aller Völker der Erde“, aus der Feder von Carl Faulmann, in 20 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. ausgegeben, geschmückt mit 14 Tafeln in Farben und Tondruck und vielen in den Text gedruckten Schriftzeichen, Schriftproben und Inschriften.

2.) „Alt- und Neu-Wien. Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebungen seit dem Entstehen bis auf den heutigen Tag und in allen Beziehungen zur gesammten Monarchie, geschildert von Moriz Hermann.“ Mit 200 Illustrationen, Bildnissen, Schnittalen und Plänen von hervorragenden Künstlern versehen, wird dieses Werk in 20 Lieferungen à 30 kr. bis Anfang 1880 vollständig werden.

3.) „Die Weltbildung des Kaufmanns. Anregende Betrachtungen für denkende Kaufleute über Beruf und Stellung im Geschäft und öffentlichen Leben von Dr. J. Minoprio.“ Es erscheint in zehn Heften à 30 kr. = 60 Pf.

„Neuester Führer im Kurorte Ischl“, von Dr. G. v. Kottowik, Verlag von letzterem, praktischer Arzt in Ischl.

Sämmtliche vorstehend indicirte Druckschriften können durch die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg bezogen werden.

Warnung.

Die unterzeichnete Genossenschaft der Bergolder Wiens erlaubt sich, das P. T. Publikum vor dem seit einiger Zeit in großartigem Stile betriebenen Schwindel in Bilder- und Goldrahmen auf das nachdrücklichste zu warnen.

Jeder Käufer, welcher diese Ware von den Hausierern kauft, ist von vornherein betrogen, da dieselbe, auch wenn sie noch so billig ist, wenn sie scheinbar noch so große Convenienz bietet, mit Rücksicht auf die miserable Qualität immer noch viel zu theuer bezahlt wird. Es gibt fast keinen Preis, der niedrig genug wäre, daß er zu der Werthlosigkeit dieser erbärmlichen Dugendware im richtigen Verhältnis stünde.

Wien am 11. April 1879.

Die Genossenschaft der Bergolder in Wien.

Dankfagung.

Nachdem mein seit sechs Jahren im Fuße gehaltenes heftiges gichtiges Leiden bei viermaliger Anwendung des in der Landschafts-Apothete in Graz zu habenden **Rheumatismus-Methers** gänzlich behoben ist, so fühle ich mich angenehm verpflichtet, dem Herrn Erzeuger dieses vorzüglichen Rheumatismus-Methers öffentlich meinen Dank abzusprechen, und hoffe, daß mir dies vonseite des Herrn Erzeugers nicht übel aufgenommen, weil dadurch gewiß einem großen Theile der leidenden Menschheit Hilfe gebracht wird.

Graz am 2. Oktober 1878.

Adolph Edler v. Kormos.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

Witterung.

Laibach, 15. April.

Trübe, abwechselnd Sonnenschein, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 12°; nachmittags 2 Uhr + 18-1° C. (1878 + 198°; 1877 + 82° C.) Barometer 729.36 Millimeter. Das Tagesmittel am 12. d. + 8.4°, am 13. + 10.3°, am 14. + 11.2°, beziehungsweise um 0.7° unter, 1.2° und 2.1° über dem Normale; der Niederschlag am 12. d. 2.00 Millimeter, am 13. d. 1.50 Millimeter und gestern 5.00 Millimeter Regen.

Angekommene Fremde

am 14. April.

Hotel Stadt Wien. Kohn, Hirschmann, Glas und Oblat, Kiste., Wien. — Ljusina, Oberleut., Batsch. — Zeiniker, Kreisgerichts-Präsidentensgattin, Rudolfswerth.
Hotel Elefant. Achmann, Fabrikant, Marburg. — Fleischmann, Seligmann, Selinger, Reifeide; Grubner, Fabrikant; Pring, Juwelier, und Bidie, Kfm., Wien. — Reich, Gemahlin, und Landa, Kfm., Triest. — Neumann, Reis., Sissef. — Ravnitar, Reis., Pola. — Arzer, Dresden. — Kleinlercher, Fabrikant, Domschale. — Graf Margheri, Gutsbesitzer, Wödl. — Alijančić.
Hotel Europa. Nepausch, Dvor. — Gaud, Ingenieur, Graz. — v. Jlatovic, Hauptmann-Auditor, Travnik.
Mohren. Bester und Jento, Krainburg. — Urbanz, Neumarft. — Sittig, Radmannsdorf. — Zudermann, Stein. — Cebular, Stofelza.

Verstorbene.

Den 11. April. Anna Terzel, Diurnistochter, 8 J., Elisabeth-Kinderspital, Lungentuberkulose.
Den 12. April. Aloisia Frihar, Wagnermeisters-Witwe, 66 J., Franziskanergasse Nr. 16, Fehrfieber. — Johann Stuga, Tagelöhners-Kind, 10 Mon., Polanastraße Nr. 40, capilläre Bronchitis.
Den 13. April. Anton Jeglit, Tagelöhners-Kind, 1 1/2 J., Polanastraße Nr. 40, Diphteritis.
Den 14. April. Josef Mochar, Arbeiters-Kind, 6 J., Florianigasse Nr. 22, Wasserlopf.
Den 15. April. Gustav Fischer, k. k. Gendarmere-Wachtmeysters-Kind, 16 Monate, Kongressplatz Nr. 16, Fraisen.

Im Garnisonsspitale.

Am 4. April. Johann Lešnjak, Jäger des 7. Feldjäger-Bataillons, Lungentuberkulose.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 12. April.

Weizen 6 fl. 71 kr., Korn 4 fl. 39 kr., Gerste 4 fl. 23 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 4 fl. 39 kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Kukuruz 4 fl. 40 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 85 kr. per 100 Kilogramm; Fisiolen 7 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinfett 66 kr., Speck, frischer 50 kr., geselchert 66 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 50 kr., Schöpfensfleisch 34 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr.,

Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Telegramm.

Petersburg, 14. April. Während des heutigen Morgenspazierganges des Kaisers feuerte ein anständig gekleideter Mann in Uniformmütze mit Cocarde vier Revolvergeschosse auf den Kaiser ab, welcher jedoch nicht verletzt wurde. Der Attentäter wurde von Passanten und Schutzmännern ergriffen; er feuerte noch einen Schuß ab und verwundete eine Person leicht an der Wange. Der Attentäter wurde verhaftet, die Untersuchung hat begonnen. Petersburg bereitet große Ovationen für den Kaiser vor, welcher vollkommen wohl und unverletzt ist.

Telegraphischer Kursbericht

am 15. April.

Papier-Rente 65.45. — Silber-Rente 65.85. — Gold-Rente 77.45. — 1860er Staats-Anlehen 119.—. — Bankactien 810. — Kreditactien 248.25. — London 117.15. — Silber —. — k. k. Münzdukaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.50.



Das Patti-Konzert

findet erst

am 19. April

im landschaftl. Redoutensale abends halb 8 Uhr statt. (185) 3-1

Badeschwämme,

feine, gebleichte, in allen Größen von 50 kr. bis 3 fl. bei Carl Karinger. (168) 1

Med. & Chir. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der Universität in Graz, (178) 2
ordiniert in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik

in Laibach „Hotel Elefant“

täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Aufenthalt noch die Woche nach den Ostern.

Das Hauptdepot Dr. Tanzers k. k. priv. Antiseptikon-Mundwassers, des Zahnpulvers und der Zahnpaste ist für Krain bei den Herren Gebrüder Kriss per in Laibach, außerdem sind sie bei den bekannten Firmen zu haben.

Kein Schwindel!

Solide Rahmen!

Delgemälde und Delcolorendruckbilder

in schönen, solid und dauerhaft erzeugten Goldrahmen, als: Landschafts-, religiöse und Genrebilder, auch sehr gelungene Porträts Sr. Majestät des Kaisers und der Kaiserin, nebst Jagdstücken, aus verschiedenen besten Anstalten, ferner Spiegel in Goldrahmen in allen Größen zu staunend billigen, noch nie dagewesenen Preisen, auch auf Ratenzahlung, zu haben bei (184) 3-1

Franz Kollmann,

Rathausplatz in Laibach.

Spizwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Versehlung, Husten, Heiserkeit zc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (155) 15-4